



Quelle :

Januar 2011

Haiti in Zeiten der Cholera - eine Lektion von Selbstlosigkeit

Text und Foto: Juan Diego Nusa Peñalver

• JEDEM, der heute nach Haiti kommt, verkrampt sich das Herz und schmerzt die Seele, wenn er sieht, wie ein hilfloses Volk unter so prekären Bedingungen in einer ausschließenden Weltordnung überlebt, die den Reichen, zum Nachteil der Armen, immer mehr Privilegien einräumt. Und Haiti entrinnt dieser grausamen Realität nicht, wie Genosse Fidel in seiner Reflexion Die Unterentwicklung und der Genozid zum Thema Haiti feststellt.

Der Nährboden ist dort vorhanden. Das wird jedem Besucher unmittelbar nach der Passkontrolle auf dem internationalen Flugplatz Toussaint Louverture auf dem Weg in das zerstörte Zentrum von Port-au-Prince, der Hauptstadt und größten Urbe, klar, wo nach dem schweren Erdbeben vom 12. Januar 2010 ca. 1,5 Millionen Katastrophenopfer in 1.331 Lagern in Zelten mit Erdfußböden unter unzumutbaren hygienisch-sanitären Voraussetzungen leben.

Nach dem schweren Beben, das in wenigen Sekunden mehr als 250.000 Menschen tötete und der schwachen Infrastruktur enorme Schäden zufügte, und der unerwarteten Überflutung durch den Hurrikan wurde dieses leidgeprüfte Land von einer Choleraepidemie befallen. Sie hat Haiti bereits mehr als 2.000 Leben gekostet und 91.770 Menschen angesteckt, von denen 43.243 in Krankenhäusern behandelt werden, wie aus einem Bulletin des haitianischen Ministeriums für Gesundheit und Bevölkerung (MSPP) hervorgeht.

Die Krankheit hat sich schon über das ganze Land ausgebreitet. Sie nimmt Richtung Norden und auch Richtung Süden besonders in den Dörfern zu. Die am stärksten betroffenen Provinzen sind Artibonite, die Zentral- und die Westprovinz.

Die Epidemie ging Mitte Oktober von dem Fluss Artibonite aus.

Verwaltungsmäßig ist Haiti in zehn Provinzen mit 140 Kreisen und 570 Gemeinden eingeteilt, von denen 537 in Landgebieten liegen, 207 davon sind sehr schwer zugänglich und medizinische Betreuung ist dort unbekannt. Jetzt hofft die kubanische Ärztebrigade dorthin zu gelangen, um durch aktive Suchgruppen mögliche Cholerakranke zu finden.

Die Antwort Kubas ließ nicht auf sich warten, es ist hier und hilft dem haitianischen Volk nach dem todbringenden Erdbeben unermüdlich. Tag und Nacht wird, den von der kubanischen Revolution vermittelten Prinzipien treu, versucht, unter allen Umständen Leben zu retten und diesem traumatisierten Volk, eines der ärmsten des Planeten, etwas Erleichterung zu bringen.

Mutig und selbstlos im Überfluss ist die kubanische Brigade heute mit 950 Mitarbeitern die größte ausländische Gruppe in Haiti. 408 Ärzte behandeln in 42 Lagern fast 40% der Cholerakranken (mehr als 29.508) im gesamten Land.

487 Mitarbeiter widmen sich vollzeitlich der Bekämpfung der Cholera und es gelang ihnen, die Sterberate auf 0,87 % zu senken. Bis zum 12. Dezember starben 258 Patienten, von denen die meisten in einem extrem kritischen Zustand eintrafen bzw. andere tödliche Krankheiten aufwiesen wie eine 90jährige Greisin mit

unheilbarem Brustkrebs und ein fast verdurstetes Kind, die bei aller ärztlichen Hilfe nicht mehr gerettet werden konnten.

Diese wichtigen 0,87% bedeuten, dass von je 100 von der kubanischen Brigade behandelten Erkrankten nicht einmal einer starb, eine Zahl, die verglichen mit weltweit überhaupt aufgetretenen Choleraepidemien dem internationalen Maßstab entspricht, während die nationale Sterberate von anfänglich hohen 9% auf 2,3% gesenkt werden konnte.

Ein anderes wesentliches Ziel ist, zu vermeiden, dass sich die Krankheit auf andere Länder Lateinamerikas und der Karibik ausdehnt, was unter den gegenwärtigen Verhältnissen ein enormer Schaden für die Hemisphäre sein würde.

Nicht zu übersehen ist, dass die Panamerikanische Organisation für Gesundheit, eine UN-Fachagentur, einschätzt, dass in den nächsten zwölf Monaten bis zu 400.000 Cholerafälle auftreten können, davon die Hälfte in den drei kommenden Monaten, ein Grund, warum sie die internationale Gemeinschaft aufruft, mehr Ärzte und Krankenschwestern zu schicken.



Dr. Lorenzo Somarriba López erläutert den Neuankömmlingen im Hörsaal des Nebengebäudes der Unterkunft der kubanischen Mitarbeiter in Port-au-Prince Aspekte der ernststen Lage der Choleraepidemie in Haiti

UMGEHENDE ANTWORT

Die UNO kam nicht umhin anzuerkennen, dass nach ihrem Notaufruf, die Choleraepidemie in Haiti zu stoppen und ihre Verbreitung zu vermeiden, die Antwort bisher noch unzulänglich gewesen ist, ausgenommen Kuba, das als

erstes Land mit zusätzlichem Personal umgehend auf die Petition antwortete.

So trafen am Sonntag, dem 5. Dezember zur Verstärkung eine Gruppe von 51 Gesundheitshelfern der Katastropheneinheit "Henry Reeve" in der haitianischen Hauptstadt ein, die ihre Effizienz bereits bei der Betreuung von Opfern und Verletzten in Pakistan bewiesen hatten, das 2005 ein großes Erdbeben erlebte, und in Indonesien, das im Dezember 2004 von dem ungeheuren Tsunami heimgesucht worden war.

Auf dem Flugplatz der haitianischen Hauptstadt wurde das Personal der Henry-Reeve-Brigade von dem kubanischen Botschafter, Ricardo García Nápoles, dem Vizegesundheitsminister Dr. Lorenzo Somarriba López, Generalkoordinator der Ärztebrigaden, und weiteren Vertretern empfangen.

In diesen Tagen begeht die kubanische medizinische Hilfe ihren zwölften Jahrestag in dem Bruderland, das nur 77 Kilometer von dem östlichsten Gebiet Kubas entfernt liegt.

Dr. Somarriba López erklärte den Neuankömmlingen, nachdem er sich auf die durch die Panepidemie in Haiti entstandene komplizierte epidemiologische Lage bezogen hatte, dass die kubanische Regierung 1998 Haiti wegen der durch Hurrikan George verursachten Schäden humanitäre Hilfe anbot. Am 4. Dezember jenes Jahres kamen die ersten 100 Ärzte aus dem Vaterland von José Martí nach Haiti.

Weiterhin führte er aus, dass mehr als 3.500 kubanische Gesundheitshelfer in diesem karibischen Land eingesetzt waren und insgesamt 16,4 Millionen Personen

behandelt und bis zum 30. Oktober dieses Jahres 242.032 Menschenleben gerettet haben.

Er informierte außerdem, dass Kuba gemeinsam mit Venezuela und anderen Ländern der Bolivarianischen Allianz für die Völker Unseres Amerika (ALBA) ein neues Programm vereinbart haben, um zur Erneuerung und Verstärkung des nationalen Gesundheitssystems Haitis beizutragen, eine Absicht, der sich Brasilien sowie Norwegen und Namibia mit Beiträgen anschließen.

Damit hat das von der mächtigsten Potenz der Welt ökonomisch, kommerziell und finanziell blockierte Kuba einen hohen humanistischen Beweis angesichts der Tragödie eines Brudervolkes wie dem haitianischen geliefert. •

• Die kubanischen Ärzte haben in diesen zwölf Jahren insgesamt 121.663 Geburten und 267.000 chirurgische Eingriffe vorgenommen. 50.854 Haitianern ist mit der Operation Milagro das Augenlicht zurückgegeben bzw. ihr Sehvermögen verbessert worden.

Bei der Bekämpfung der Cholera helfen Studenten und Absolventen der Lateinamerikanischen Medizinschule aus Haiti selbst, aus Argentinien, Bolivien, Chile, Kolumbien, Ecuador, El Salvador, USA, Guatemala, Guinea Bissau, Honduras, Mexiko, Nicaragua, Panama, Paraguay, Peru, der Dominikanischen Republik, der Demokratischen Arabischen Republik Sahara, aus St. Lucia und Uruguay. •

Zweite Gruppe der Brigade "Henry Reeve" in Port-au-Prince

Text und Foto: Juan Diego Nusa Peñalver

• IN Erfüllung der Verpflichtung der kubanischen Regierung, 300 Ärzte und Krankenschwestern zusätzlich nach Haiti zu schicken, um der Choleraepidemie zu trotzen, traf die zweite Gruppe von 65 Helfern des Internationalen Fachärztekontingents für Katastrophensituationen und Schwere Epidemien "Henry Reeve" in Port-au-Prince ein, um sich umgehend der Bekämpfung der Krankheit anzuschließen, die seit Mitte Oktober dieses Jahres den Tod von "mehr als 2.000 Haitianern verursacht hat.

Unser Botschafter hier, Ricardo Garcia Nápoles, Dr. Lorenzo Somarriba López, der kubanische Vizegesundheitsminister und Generalkoordinator der Kubanischen Medizinbrigaden, sowie Dr. Alina Cárdenas Díaz, Parteisekretärin des Kollektivs, und andere Vertreter, empfingen die Mitglieder der Henry-Reeve-Brigade, die sich den bereits mehr als tausend Gesundheitshelfern aus Kuba in Haiti anschließen, von denen die meisten dem Integralen Programm für Gesundheit (PIS) angehören. Sie kamen nach Haiti, um die Gesundheit seines Volkes zu verbessern und sich dieser schweren Krankheit zu stellen, von der insgesamt bereits über 91.000 Haitianer betroffen sind.

Die neue Gruppe mit Erfahrungen in der Behandlung von Opfern von Naturkatastrophen in Ländern wie China, Pakistan, Guatemala, Indonesien, Bolivien,

Chile und in Haiti selbst, wird in acht der zehn Provinzen des Landes eingesetzt, in denen ca. zehn Millionen Menschen leben.

Dieser Gruppe gehören 14 in der Lateinamerikanischen Medizinschule (ELAM) ausgebildete Ärzte aus Bolivien, Mexiko, Peru, Ecuador, Paraguay und Kolumbien an, alle Absolventen der Fachrichtung Umfassende Allgemeinmedizin.

Die Neuankömmlinge sind vorübergehend in Zelten des Operationszentrums der ehemaligen Botschaft der Bolivarianischen Republik Venezuela in Haiti untergebracht.

Der venezolanische Botschafter in Haiti, Pedro Antonio Canino, der sie ebenfalls begrüßte, sagte, dass diese gemeinsamen Bemühungen Teil der strategischen Allianz der revolutionären Regierungen beider Länder zugunsten des Lebens bedürftiger Menschen Unseres Amerikas sind.

"Es gehört zur Strategie, die vor vielen Jahren der Comandante en Jefe Fidel Castro und der Kommandant Hugo Chávez entworfen haben", ergänzte er.

DIE PROTAGONISTEN HABEN DAS WORT

Der Arzt Raymundo Díaz Hernández aus Mexiko und Leiter dieses Kollektivs der ELAM sagte, es sei sein erster internationalistischer Einsatz und seine Feuertaufe im Beruf.

"Die Idee von Fidel, die ELAM zu gründen, ist etwas sehr Humanitäres, weil wir beweisen, dass die Ausbildung von Ärzten mit der Berufung zu dienen überall in der Welt viele Leben retten kann, und das tun wir heute in Haiti", stellte er fest.

Die Krankenschwester aus Ciego de Ávila, Vilma Pérez Fernández, deren Mutter im Land von Toussaint Louverture geboren wurde und perfekt Kreolisch, die Sprache Haitis, spricht, sagte, sie sei stolz, diesen zweiten Einsatz bei einem so bescheidenen Brudervolk leisten zu können, das medizinische Hilfe braucht. Vorher sei sie, wie sie sagte, von 1999 bis 2001 als Mitglied des Integralen Gesundheitsprogramms hier gewesen.



Der kubanische Botschafter in Haiti und der Arzt Dr. Somarriba begrüßen die Mitarbeiter der Henry-Reeve-Brigade

Die Brigade behandelte bis zum 10. Dezember in 44 Choleraheilzentren 32.931 Cholerakranke, durchschnittlich 600 täglich. Es starben 259 Patienten, womit eine niedrige Sterberate von 0,79 % verzeichnet wird. •

Kubanische Gesundheitshelfer beenden die Montage eines wichtigen Cholera-Heilzentrums



Die Krankenschwester aus Santiago de Cuba, Miriam Alemán, versorgt einen haitianischen Cholera-Patienten mit Serum

- DIE kubanische Medizinbrigade montierte in Haiti in Rekordzeit ein Cholera-Zeltkrankenhaus mit 100 Betten in dem bevölkerten Hauptstadtvorort Carrefour (Kafou auf Kreolisch) mit mehr als 400.000 Einwohnern, der an einem Berg ca. 20 Kilometer von Port-au-Prince entfernt liegt.

In dem neuen Heilzentrum, das aus sieben Arealen zur integralen Behandlung von Cholera-Patienten besteht, sind 32 kubanische Gesundheitshelfer tätig.

Betrachtet als das südliche Eingangstor zur Hauptstadt, richtete die Brigadeleitung das Medizinische Zentrum in diesem Gebiet ein, weil die Choleraepidemie aufgrund der Konzentration einer der ärmsten Bevölkerungsgruppen des Landes, die in unzumutbaren

hygienischen Umweltbedingungen lebt, von hier aus stark um sich greifen könnte.

Hier in Kafou, was auf Kreolisch Kreuzweg bedeutet, verursachte das Epizentrum des schweren Erdbebens von 7,0 Grad auf der Richterskala, das Haiti am 12. Januar 2010 heimsuchte, enorme Schäden in der Infrastruktur besonders an den Wohnungen, und ließ die Abwasserentsorgung und Müllabfuhr kollabieren.

Einige der verarmten Bewohner erzählen, dass sie früher stoisch die Schrecken der traurig berühmten Tonton Macoutes (paramilitärische Truppen) ertragen mussten, die Ausschreitungen der tyrannischen Papa- und Baby-Doc - Duvalier-Dynastie; Erdbeben, Hurrikans, und jetzt der Cholera ausgesetzt sind, von der es schon Fälle gibt.

Mit Carrefour betreut die Brigade 38 Choleraheilstätten. Teils sind es angepasste Einrichtungen, teils neue Zentren, in denen bisher 34.309 Patienten behandelt wurden, davon 11.181 Kinder unter 15 Jahren. Dank der kubanischen Gesundheitshelfer, die sich nicht einen Augenblick von ihren Kranken trennen und alles tun, um ihnen das Leben zu retten, liegt die Sterberate bei 0,75 %.

Von den 20 Cholera-Heilzentren, die Kuba in Haiti einzurichten vorhat, arbeiten bereits die in Mirebalais, Hinche, Saut d'Eau, L'Estere, Plateau, Plaine du Nord, Belladere, Plaisance und jetzt Carrefour. Vorgesehen sind weitere elf dieser Art.

Das haitianische Ministerium für Gesundheit und Bevölkerung meldete bis heute mehr als 97.595 Cholera-Kranke, von denen 2.193 starben, bei einer Sterberate von 2,3 %.

WEITERE HENRY-REEVE-GRUPPEN EINGETROFFEN

Auf dem Internationalen Flugplatz Toussaint Louverture, in Port-au-Prince, traf inzwischen die dritte Gruppe von 56 Mitgliedern des Internationalen Fachärztekontingents für Katastrophensituationen und Schwere Epidemien "Henry Reeve" ein. Die kubanische Regierung ist die Verpflichtung eingegangen, zur Unterstützung der

haitianischen Behörden bei der Bekämpfung der Epidemie 300 Helfer zusätzlich zu entsenden.

Damit stieg die Zahl in ganz Haiti auf insgesamt 1.063 Helfer an.

TEAMARBEIT IN THOMAZEU

Die Philosophie von der Einheit, um einen so mächtigen Feind wie die Cholera zu besiegen, ist eine der Stützen bei der Arbeit der kubanischen Gesundheitshelfer im Bezugskrankenhaus der Gemeinde Thomazeu, in der Westprovinz, gewesen. Mit dieser Devise war es möglich, dass nach einem Monat Kampf gegen die gefährliche Krankheit keine weiteren Patienten starben, obwohl bereits mehr als 400 Choleraerkrankte behandelt worden waren.

Das bestätigt die Chefin der Krankenpfleger des Kollektivs, Miriam Alemán, aus Santiago de Cuba:

"Eine gute Krankenschwester muss viel, wirklich viel menschliche Solidarität und Nächstenliebe mitbringen."

Bei ihrer mehr als 40jährigen Berufserfahrung hat sich Miriam diese Fähigkeit bewahrt. Sie bewies dies in Haiti während ihres ersten Einsatzes von 2004 bis 2006, dann als sie im Februar 2010 mit der Henry-Reeve-Brigade gekommen war, um den Bebenopfern zu helfen, und jetzt wieder, um sich der Cholera entgegenzustellen.

(Juan Diego Nusa Peñalver) •